

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 48 (1953)
Heft: 4

Artikel: Von der Tätigkeit der Gruppe Züri des Bundes Schwyzertütsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

taphern«) aller Schattierungen. In der »Übertragung« ist der Stil der Volkssprache in seinem Element: es anders zu sagen, das Gemeinte zu verschleiern, gefühlsmäßig zu verstärken, darin liegt ein Grundelement der Poesie. »Aber worum häsch im oo d Hoor so churz gschnitte? — Isch nötig gsii, hät Huuslüüt ghaa drin.«

Mit diesem andern Wort kommt eine dem Gemeinten zunächst ganz fremde Atmosphäre hinein; aber in der Spannung leuchtet die Beziehung sofort auf: den Läusen ist's wohl im Haarschopf, sie lassen sich häuslich darin nieder. Auf die verschiedenste Weise kann sich das »Merken dessen, was gemeint ist« einstellen; durch das Erraten aus dem Sinn des Ganzen, indem das Bildwort selbst keine Hilfe bietet: *E Storetrocke*, *e Chräaze* (für ein auffälliges Haus), *Brand* (Durst), *s Gërschtl* (Geld), *de Zapfe* (Zahltag), *en Sargnagel* (eine Toscani). Ein beliebtes Objekt der Bildsprache ist der Mensch selbst: *En Usbund*, *e Tier* (*e hööchs* oder *e grooßes*), *en Hirsch*, *en Öölgötz*, *en Suurhebel*, *e Riibise*, *en Holzbock*, *en Stiizechopf*, *en Teckelschnägg* (eine Klosterfrau, nach allegorischen Bildern, die die Nonne in einem Schneckenhäuschen zeigten). Oder Körperteile: *en Pfolbe*, *en Zolge*, *es Chupferbergwerk* (von der Säufernase). *E Schäle* (Kropf). Der Kopf: *de Hübel*, *de Seschter*, *de Näggel*, oder, modern: *de Boiler*. Das Gesicht: *d Füge*. Feiner sind: *s Obergädeli* (für *s Härzchucheli*). *Es tüecht mi, me sött gäng z erscht ds Seelegänterli uftue u chly Heiteri ihelaa*. Man nehme andere Körperteile, und jeder wird die Reihe unschwer verlängern können.

Bei andern Bildwörtern ist eine Hilfe beigegeben, bald deutlicher, bald verhüllt: es sind abgekürzte Vergleiche, wie wenn der Schöpfer das Vertrauen auf die sinnbildliche und stellvertretende Kraft seines Wortes nicht ganz aufbrächte.

Der Augespiegel (Brille), *de Luusrëche*, *s Redhuus*, *er macht e Chelehänki* (en Lättsch), *er tued sii Zwanzgrappemüüli so wiit uf*, *das es Fränkli iegge wäär*. *En Brootmänggel* (an der Stelle, wo zwei Brote zusammengebacken sind), *en Guggichspölzel* (Schaum oder Tropfen auf Grashalmen), *en Naregang*, *si bänd im sächsedryßgblettrige Schwyzergebättbüechli pletteret* (Jaß), *sus gaan ich mit ene vor die rächt Schmitte* (Gericht).

Oft ist die Tätigkeit des Menschen das Schlüsselwort: *e Fegnëscht*, *en Frööglifrëscher*, *en Schnörewagner*, *en Speivogel* (*wäge siner Schnüre wytume bikannt*), *das isch jetz einisch e kes Schnädergätzi*, *s Chilepflägers Schläckbüseli*, *en Hälsligschaber* (Geizhals), *en Chümspalter*, *en Gnaadehüüchler*, *en Tuggemüüsler*, *en Mäitlischmöcker*, *en Stäcklischwäier* (Schullehrer), *en Seelechröomer*, *en Brunzgschauer*. Nun, es soll kein Arzt deswegen »yschnappe«. Auch Dinge des täglichen Lebens werden als tätige Wesen erschaut. Ein Messer ist ein *Chrottemörder*, *en Puuregruuser*, wenn der Knecht »settig Chnüüre Chäas u Broot absprängt wie Mutsch« (S. Gfeller). *En Schilitummeler* (ein Geldstück, das sich in die Westentasche verirrt hat).

Auch heute schafft die Volkssprache immer wieder ihre Bildwörter, oft von erstaunlicher Phantasie, häufiger geboren aus Spott und bissiger Ironie. *e Flüügeschlyffete* (Glatze), *e Chuttlebudik*, *en Güggelifridhoof*, *e Büftegglaupe* (Mund), *en Arbeiterforäle* (Servila), *e Hüüchlerkomooode* (Harmonium), *en Angschtröore* (Zylinder), *e Judeglogge* (der Goggs), *en Chraftgunte* (Stausee), *s Chlöpfschyt* (Gewehr), *e Völkerbene* (Autobus), *sone chlei Tschinggen-Etui* (Topolino), *e Gröllhaldesaxophon* (Alphorn).

Bruno Boesch.

Von der Tätigkeit der Gruppe Züri des Bundes Schwyzertütsch

Das Programm der Zürcher Mundartfreunde folgt nun schon seit Jahren einer bewährten Tradition. Im Sommer findet ein Ausflug aufs Land statt, so im vergangenen Jahr nach Grüningen im Zürcher Oberland. Ein Vortragsabend im Restaurant »Belvoirpark« brachte Mundartlieder, gesungen von Frau Friedrich-Grob, Gedichte von Fritz Enderlin und ein Chaschperlspiel von Adalbert Klingler.

Das Winterprogramm sieht vier Abende vor: im November fand ein Züritütschabend statt mit Ruedi Chägi und mit Szenen aus einer Gotthelfübertragung ins Zürichdeutsche von Dr. H. Corrodi, dargeboten von Mitgliedern

des Dramatischen Vereins. Im Dezember sprach Chr. Rubi über die Wiedererweckung der Volkskunst im Bernbiet.

Der letzte Freitag im Januar bringt einen Vortrag von Dr. H. Burkhard über »Volkskundliches rund um den Gotthard«, und am letzten Freitag des Februar spricht Dr. E. Knuchel, Redaktor an den »Basler Nachrichten«, über »Stadtbaslerisches Schrifttum seit J. P. Hebel«.

An der Hauptversammlung im März wird Frau Dr. C. Hösli-Streiff in unterhaltsamer Form über Mundartpflege berichten.